

Volksstimme

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg
Erschint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27
Fernsprecher 8407

Nr. 247 Preisverteilung: Monatlich 1.75 Mk. bei Haus, bei
Abnahme 1.60 Mk. Bei den 50 anstehenden Jahrgängen
5.25 Mk. ohne Vertheilung. Einzelnummer 15 Pfennig.
Halle, Montag, den 27. Oktober 1919
Kriegspreis: Die 8 Ausgaben 20 Mk. pro Seite
20 Nummern im Verlagsort 30 Mk. pro Seite
— Inhalt der Belegblätter: 10 Blätter — 3. Jahrgang.

Der „revolutionäre“ Verbandstag.

Der erste Verbandstag, den der Welt größte Gewerkschaft nach der Revolution abhielt, war sein erhebendes Schauspiel. Dem vollen Zuge dauerte diese Eintragsfeier Tagung des Deutschen Metallarbeiterverbandes; er bot ein Bild der Bestimmtheit, der Unklarheit und Unklarheit, das wahrlich nicht geeignet ist, das Vertrauen der deutschen Arbeiter zum Organisationsdenken zu härten.
Für den Embryon, den der stille Zuschauer gewann, war bezeichnend die Bemerkung des bairischen Gastes Hansen, er habe geglaubt, auf einen gewerkschaftlichen Verbandstag zu kommen, er befände sich aber auf einem politischen Kongress, auf dem zwei Parteien um die Macht ringen. Hansen und die übrigen landläufigen Vertreter verließen nach fünf Tagen den Verbandstag. Sie hatten genug.
Die Unabhängigen, die schon längst den Metallarbeiterverband zu erbarmen trachteten, sahen sich die Mehrheit verschafft. Die gebildeten „Gewerkschaftsbonzen“ waren ausgeschaltet. Die Folge war, daß der Verbandstag 10 Tage lang 6 dauerte, daß 3 Tage brauchte, bis er in die Tagesordnung eintrat, daß er die Pflichten der Mitglieder erweiterte, nicht aber die Rechte. Die Beiträge wurden um 50 % erhöht, die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung abgelehnt. Unter der Führung derselben Leute, die früher die Erhöhung der Beiträge bekämpften, weil sonst die Beamten das proletarische Bewusstsein verlieren, wurden die Gehälter der leitenden Beamten auf 12000 Mk. festgesetzt, und sie selbst traten als erste in den Genuss dieser Gehälter.
Über die Einheitsorganisation aller Arbeiter und Angestellten der Metallindustrie, die sich ihre Bestrebungen als „unmöglich“ ausließen, las man sehen,

Die Opposition ging aus. Ihre Absicht, das organisierte Gefühl des Verbandes, das in fast 30-jähriger Entwicklung seine heutige Gestalt bekommen hat, ihren Wünschen und politischen Bestrebungen entsprechend umzubauen, ließ sich aber nicht wüstig durchsetzen. Sie brachte die für Statusänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht auf. In den Resolutionen, die Annahme fanden, ist aber deutlich genug gesagt, wozu die Reize geht. Auf den
„Boden des Räteystems“
habe sich der Verband zu stellen, heißt es in einer der beschlossenen Resolutionen. Fragt man, wie sie sich das

Räteystem denken, so bekommt man von jedem Unabhängigen eine andere Antwort, von manchem auch gar keine, weil er sich darüber noch keine Gedanken gemacht hat. Die große Einheit der Unabhängigen, die besonders in diesem Punkt bei dem Unabhängigen vertritt, hat binnen wenigen Monaten einen dritten Parteitag notwendig gemacht, der das Unmögliche möglich machen, nämlich klarstellen darüber schaffen soll, was die Unabhängigen eigentlich wollen. Nur in einer Hinsicht war klar zu erkennen, was die Verbandsagtsmegezeit wollte: sie wollte den alten Vorstand beseitigen. Aber sie hat doch nicht den Mut gehabt, den neuen Vorstand allein zu beseitigen. Die drei alten erfahrenen Männer, die in die neue Leitung noch aufgenommen wurden, werden herzlich wenig zu sagen haben. Eschke, der von den Anfängen der deutschen Metallarbeiterbewegung an zu ihren Führern zählte, dessen praktischer Verstand, Umsicht und zuverlässige Treue in allen Situationen die Metallarbeiter und die ganze deutsche Gewerkschaftsbewegung so viel zu veranlassen haben, ist aus der Verbandsleitung verdrängt. Die Entwidlung, die der Verband genommen hat, machte es ihm unmöglich, auch nur einen Teil der Verantwortung zu tragen, die das Amt des Verbandsvorsitzenden erfordert. Eschke hat diese Entwidlung,

Der Frieden endgültig verschoben.

BERLIN, 26. Oktober. (Waldschmidt.) Das Blatt Bon Soir macht, das in der Sitzung des Räteparlamentes vom Donnerstag entschieden worden ist, den Friedensvertrag mit Deutschland nicht vor dem 11. November, vielmehr sogar nicht vor dem 20. November in Kraft treten zu lassen. 15 Kommissionen müssen es am Ende, an dem der Friedensvertrag in Kraft tritt, bereit sein, ihre Funktionen einzunehmen. Wäre dem heute nur nach, daß die beiden der amerikanische Senat den Vertrag von Versailles ratifiziert habe.

Milderung der Disziplin.

Berlin, 26. Oktober. Zu der vieler Meldung über die Milderung der Disziplin der Disziplin erfahren wir von zuständigen Seiten:

„Kriegsstandkommission“ zufolge des Krieges auf dem wird die Freiheitskämpfer für alle deutschen Schiffe in der Disziplin vorübergehend aufgehoben. Schiffe, die sich in der Disziplin in See sind, sind zurückzurufen, und es ist ihnen anderen die Erlaubnis zu geben, auszufahren, solange dies die Sicherheit des Reiches nicht gefährdet. In der Disziplin angehalten werden, sind der Befehlshaber durch die Militärs unterworfen.“ Es ist in zwischen festgesetzt, daß eine Disziplin dieser verzögerten Disziplin bei den neutralen Disziplinarstaaten nicht aufzuheben hat.
Auf das deutsche Ersuchen an die alliierte Marine-Waffenstillstandskommission um Bestätigung, daß die deutsche Schiffsahrt in den deutschen Küstengewässern nicht behindert werden wird, antwortete diese, die Aufhebung der Freiheits für deutsche Schiffe schließe die deutschen Küstengewässer ein.
Unter dem 25. Oktober teilte die alliierte Marine-Waffenstillstandskommission mit: Küstengewässer werden jetzt außerhalb der Beschränkungen Befehl befreit werden, wie sie im Punkt 13 vom 10. Oktober niedergelegt sind.

Die Spaltung der Kommunisten.

Die Hamburger „Kommunistische Arbeiterzeitung“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgenden Aufruf:

Die Kommunistische Partei Deutschlands (Sozialisten) hat sich als eine Partei, die ihren Zweck hat die Zentralen dieser Partei die Parteien an mit Bestehen zu erfüllen, die vorher den Organisationsplan der Sozialisten nicht verlassen haben. Am Anfang dieser Zeit habe ich der Partei das alle Genossen, die nicht auf dem Boden dieser Zeit stehen, an der Partei als eine neue Partei zu bilden. Es von den 23 Disziplinen haben eine so viele Schiffe sollten, wurde behauptet als außerhalb der Partei stehen erklärt und angeordnet, den Parteitag sofort zu verlassen.
Der Aufruf nimmt dann zu diesem Vorgehen der zentrale Stellung und weist am Ende darauf hin, daß sich die Mitglieder sofort neu organisieren müsse und daß die Parteiorganisation in Hamburg die Durchführung der Vorarbeiten für die Organisation der neuen Partei in die Hand genommen habe. Der Aufruf ist unterzeichnet u. a. von Dr. Kaufmann und Wolfheim-Hamburg.

Die „Freiheit“ schreibt, sie bemerkt der „Vormwärts“ im Aufruf an vorstehende Meldung, daß die ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse Deutschlands für die spezifisch bolschewistischen Methoden keinen Boden abgeben und die Übertragung russischer revolutionärer Methoden auf Deutschland nur die Gegenrevolution stiftet, was bereits immer weitere Kreise der Arbeiter begriffen haben.
Wir begrüßen lebhaft diese Erkenntnis, die in so erfreulicher Gegenwart zu der bisher erfolgten Tat der Partei steht und wollen nur hoffen, daß es nicht umgekehrt geschehen wird, heute zu tun.

die dem Wort die Macht über die Tat verleiht hat, für verdrängt. Er will aber nicht, wie es die Opposition getan hat, die organisatorische Einigkeit der Arbeiter zerören, und tritt darum von der Verbandsleitung zurück. Seine Mahnung an den Verbandstag, auf dem Boden der Wirklichkeit zu bleiben, war nicht ohne Erfolg. Die neue Verbandsleitung, die von den Disziplinären des Verbandes her, die bessere Einigkeit aufgeschwemmt wäre, hätte er nicht hätte geben dürfen, weil jeder darauf eingeschworen war, den Bünden der Führung zu folgen.
Man wird sich zu zeigen haben, was die neuen Männer leisten können. An großen, revolutionären Nebenarbeiten sicherlich viel mehr als die alten. Ob sich aber die Arbeiter auf die Dauer damit zufriedengeben werden? Wir gehen noch ersten Zeiten entgegen, als die gegenwärtigen sind. Das deutsche Wirtschaftslieben hat seinen tiefsten Stand aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange nicht erreicht. Die Kohlen- und Holzmarkt wird andauern, und die deutsche Industrie, die Waren ausführen muß, wenn das deutsche Volk leben soll, wird schon von der französischen und englischen, viel mehr noch von der amerikanischen und japanischen in den Hintergrund gedrängt werden. Ueber die großen Schwierigkeiten, die sich aus dieser Lage für die deutschen Arbeiter ergeben, helfen Schlagwörter nicht hinweg. Das „Räteystem“ vermag keine Kopien aus dem Nichts hervorzuzaubern und die „Vollsozialisierung“ vermag die zusammengebrochene Wirtschaft eines großen Volkes, das sich im Zustande fortwährender Erschöpfung und moralischer Zerrüttung befindet, nicht wieder aufzurichten. Mit aufsteigenden Schlagworten kann die Not nur vergrößert werden.

Der Vertrauensmann der Arbeiter darf sich nicht an hochtönenden Worten berufen, sondern muß das Wesen der Dinge erfassen und den Mut haben, die nackte Wirklichkeit seinen Kollegen vor Augen zu führen, die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie einmal unangenehm in den Ohren klingen sollte.
Es die neuen Männer den in einer Richtung an sie zu stellen, die Änderungen geben und geben? Nach ihrem bisherigen öffentlichen Auftreten sind unsere Hoffnungen sehr schwach. Sie sind zu sehr die Sklaven ihrer härteren Worte geworden, als daß sie nun plötzlich der nächsten Ehrlichkeit dienen könnten. So werden sie maßgeblich in ihrem Disziplinären Führer bleiben. Die Folge werden dann große innere Erschütterungen im Verband sein, und die Zede werden die Arbeiter zu zahlen haben. Wollten sie aber, was auch schon vorhergenommen, den harten Notwendigkeiten, die sich aus den Tatsachen ergeben, sich beugen, so müßte ihre Politik genau die gleiche sein wie die des bisherigen Vorstandes, und dann würden ihr eigenen Freunde gar bald das Verdamnungsurteil über sie fällen. Sie würden dann in die Reihen der „Verdrängten“ einrangiert, in die von einer ebenso erregten wie gedanklosen Schicht alle die eingeweiht werden, die sich der Schlagwortdramatik entgegen und pflichtgemäß sich ihr eigen Urteil bilden.
Die Rückwirkung der Wandlung im Metallarbeiterverband auf die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung läßt sich nicht übersehen. Die Politik der General-Kommission ist von der Verbandsabstimmung verdammt.

wurde tagelang gestritten, die großen wirtschaftlichen Gegenwartsfragen, von denen das Wohl der Arbeiter abhängt, wurden vernachlässigt. So sieht die praktische Arbeit dieser Tagung aus, auf der die U. S. P. Mehrheit herrscht.
Die U. S. P. Mehrheit war gemacht. Die Delegiertenwahlen waren trotz der veränderten Anordnung des Vorstandes, daß bei der herrschenden parteipolitischen Leidenschaftlichkeit jede persönliche Agitation und jede parteipolitische Kennzeichnung der Kandidaten zu unterbleiben habe, mit raffinierter Mitteln betrieben worden. Selbst in dem angeblich so radikalen Berlin trauete die Wahlmänner der Opposition dem Wähler so wenig, daß sie dem freien Recht der Mitglieder einigen Zwang antaten, um ihre Kandidaten durchzuführen, was ihnen denn auch mit feinem Stimmensvorsprung gelang. In anderen Bezirken, wie Magdeburg und Frankfurt a. M., wo ein unabhängiger Bauernvolk mit allen Bemühungen nicht zu erzwingen war, wurde nachträglich das Glück ein wenig forrgiert zugunsten der durchzufälligen unabhängigen Kandidaten. Wo, wie im Eintragskreis Bezirk, die Wahl halbwegs geordnet vor sich ging, zeigte sich sofort

Der schwache Rückhalt des Radikalismus.

Am ganzen aber ergab sich eine bescheiden geringe Mandatverteilung. Die Mitglieder sind des Streites müde. Bei solcher Stimmung aber hat die Opposition stets den Vorteil der größeren Aktivität. Sie nützte den starken Mitgliederzuwachs der letzten Monate für ihre Zwecke aus und spannte die bis vor kurzen absteigt über gar im Lager der Christen und Gelben stehenden Arbeiter, denn das tiefere Verständnis für die Taktik, das Wesen und die Aufgaben einer modernen Gewerkschaft noch abgeht, vor ihren Bänden dann höchst einfach nach dem Grundtat: Macht geht vor Recht verfahren. Die an der ersten Mandatsabgabe erklärten sich souverän als zu Recht gewöhnt. Und die so aufstehende gemeinsame Mehrheit, die sich trotzdem nur auf eine Minorität der Verbandsmitglieder stützen kann, verwarf dann konsequent nach derleißen Methode bis zur Wahl des Vorstandes und der Redakteure.

Die Mehrheit funktionierte automatisch. Auf die Güte der Gründe kam es bei all den vielen und langen Debatten nicht an. Wie auf Kommando wurde abgestimmt. Und wenn es infolge Unachtsamkeit der Führung einmal nicht recht nach Wunsch ging, so trug sie die Mehrheit die Geschäftsordnung so lange nach ihren Bedürfnissen aus, bis der Schaden repariert war. Das war z. B. der Fall, als ein Widerspruch beschloffen war, daß im Vorstand der dienstälteste Vorliegende den Vorsitz führt. Nach dreimaligem Vorstoß von links gelang es unter tumultuarischen Deputiertenmeinungen, diesen Beschluß wieder aufzuheben, weil sonst Reichel den Vorsitz im Vorstand zu übernehmen heraus wäre.

Der Friede „in“ Frankreich.

Berlin, 25. Okt. Die Pariser Meldung, wonach ein französisches Offizier den Zeitpunkt der Beendigung der Feindseligkeiten auf den 24. Oktober festsetzt, ist von einigen Berliner Blättern in Zweifel gezogen worden.

Der Krieg gegen Sowjetrußland.

Wie bemerkt wird, greifen die Bolschewiken an der Ostfront gegen die russischen Kräfte an. In mittlere Asien sind sie schon in die Turkestan-Region vorgedrungen.

Der General K. A. Kollitsch hat sich in London offiziell als Vertreter des Generalstabes, General Stoenitz, erklärt, daß General Stoenitz wichtige Maßnahmen getroffen hat, um die Belagerung der Bolschewiken zu beenden.

Die Verhältnisse im Baltikum.

In der Gegend von Estland herrscht Ruhe. In weiteren Zusammenstößen der Fronttruppen, die in dieser Gegend den Winter gegenüberstehen, ist es nicht gekommen. Auch heute ist der Abtransport der letzten Truppe noch nicht wieder aufgenommen worden.

Für die deutsche Balota.

W. A. Mainz, 24. Oktober. Nach einer amtlichen Mitteilung des heftigen Bandenführers in Darmstadt hat die Reichswehr die für Lebens- und Futtermittel nennende eine Einfuhrkontrolle für ausländische Lebensmittel...

Bon zehn bis zwanzig.

Die Generte hatte ihre Freunde; da gab es Arbeit, wobei man sich ausmitleiden konnte. Nur dusie der Inspektor nicht gegen sein. War er dabei, denn wurden die Frauen unzufrieden...

Die Wahl der deutschen Kriegsgefangenen in England.

Nach den englischen Wählern wurde in der Unterabteilung von 23. Oktober mitteilt, daß sich am 20. Oktober noch 72 000 Kriegsgefangene in England befinden.

Die Verhandlungen im Berliner Metallarbeiterstreik.

W. A. Berlin, 25. Oktober. Heber die Schiedsgerichtsverhandlungen in der Berliner Metallindustrie wird vom Schiedsgericht mitgeteilt. Die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht sind im wesentlichen durch Metallarbeiterstreik...

Günstig wird hart.

Der Minister für Wirtschaft, Kunst und Volkserziehung hat am 16. Oktober 1919 unter II Nr. 2163, 1. folgendes Verordnungs-Erlassung erlassen.

So ist's recht; es gibt eine große Anzahl begabter Kinder aus den unentwickelten Volksschulen, die mit Freuden in den Genuss der höheren Schulen treten würden.

Zus Bekanden Anafes

Ist laut „Vorwärts“ nach wie vor sehr bedenklich. In verschiedenen anderen Blättern wird mitgeteilt, dass sie getrennt zum vierten Male operiert wurden.

Der Vergewaltiger in Amerika unabwehrbar.

Washington, 26. Okt. Die Vergewaltiger in den Schiedsgericht Willsons, der von den Arbeitgebern angenommen war, ab. Der Streik scheint demnach unabwendbar.

Opfer des Krieges. Nach dem amtlichen Bevölkerungsbericht hat Europa bis Ende 1918 etwa 100 000 Gefallene aufzuweisen und wiederum ungefähr 70 000 Zivilpersonen durch die Wirkung der feindlichen Sturmbomben verloren.

Wiederholte Besuche. Die Fernsprecherverbindungen mit England, Holland, Italien, Spanien und der Schweiz sind gestern wieder hergestellt.

Die „Deutsche Zeitung“ zu de, wie Wolff-Telegraphen-Bureau meldet, wiederum verlobt.

Stube in Schmalsteden. In Schmalsteden ist alles ruhig. Der Streik ist beendet. Mit der Aufhebung der feindlichen Sanktionen sind Maßnahmen zu treffen.

Unterzeichnung des internationalen Friedensvertrages. Präsident Wilson hat am 24. Oktober den Friedensvertrag mit dem Völkervertrag unterzeichnet.

Eisenbahnverbindung in Venezuela. Nach einer Meldung aus Karao ist in Venezuela eine Eisenbahn an der Eisenbahn an angeschlossen die der Gest altzeit voraussehen ist.

ganzen Tag im Grünen jetzt der Sämen und am Wasser herumspazieren dürfen — es war herrlich gemein. Denn ein paar Donnerwetter des Herrn Jupiters und der Eröffnung, daß im nächsten Jahre der Spatzenjahr unterbleiben werde, war es freilich nicht abzugeben.

Die Tage tragen die Mühseligkeit. Jäten im Garten, Erde tragen und farren, dazumischen in die Bettdecke.

Dann gab es ein Vergnügen für viele. Mit Sade und Spaten ging es über die Heide. Wo ich ein Loch in der Erde zeigte, grun man und magte. Sämen und Wurzeln geht die Jagd, schwarzglänzenden Wurzeln und Geraden die Länge hatten, kleine rote, runde und blinde Kinder. Die mügen die Kraben mit der Karzoffel abzuschießen.

Dann wurden die Käse auf die Weide getrieben. Als sie das ernteten aus dem Stall herausgelassen wurden, jagten sie in die Weide und ausgetrieben spazieren umher, bedrohen sich mit den Sämen und spazieren einander auf den Rücken, daß sie die Weide auseinanderreiben mußte. Nachdem die erste Luft sich ausgetrieben, schmeckte der Ruch das Tor und die Käse trotzten brüllend heraus.

Das hat heute die nicht, konnte sie draußen auf der Weide an kleinen Wiesenhang hinterherfahren und seine Indianer-düster lesen.

Es war mit Müller UJ zusammen in den Karzoffel geht geschick worden, um die Räume vor Aufnahme der Ernte zu säubern. Mit einer kräftigen Kampfe in der Hand suchten sie Weizen und Weizen, die zu Handen heranzukommen. Wenn eine Karte an ihnen vorbeigab, erklärten sie.

In der Wiesenstube ward heute ein Kriminalfall verhandelt. Die Wäger mit den Blätterab- war die Unflügeln. Sie hatte in der Schule von einer Freundin zum Geburtsloge eine Glückwunschkarte bekommen. Es war die erste in ihrem Leben, und sie war sehr lieb daran. Das mußte sie den anderen zeigen, denen er in dieser Form gratuliert worden.

Sie ließ die Karte zur Ansicht umherwandern; der nehmte sie ihrer Witzschmelzer war ihr Genug. Die Karte war auch wieder in ihre Hände zurückgekommen, aber am anderen Tage war sie nicht mehr.

Parteiinrichtungen.

(W. A.) Die zweite Delegierten-Hauptversammlung der Reichsvereine der Eisenbahner wurde am 20. Oktober in ein Programm entworfen. An diesen Aktivitäten ist fernere Entwicklung, die sich die Eisenbahnervereine und ihre Freunde von einer Eisenbahn der verschiedenen Parteien abgeben und auf eine Völkergemeinschaft vorziehen.

Gewerkschaftliches.

Internationaler Konferenz der Arbeiter internationaler Betriebe. Eine internationale Konferenz der Arbeiter internationaler Betriebe am 20. Oktober in London fand statt.

Die internationale Konferenz der Arbeiter internationaler Betriebe am 20. Oktober in London fand statt. Die Konferenz wird sich die Konferenz mit der Gründung eines internationalen Informationsblattes, der Ausarbeitung neuer Statuten für die Internationale, der Festlegung des Sitzes der Zentralverwaltung und seiner ständigen Ausführenden Organe, sowie sich überlegen läßt, werden auf allen Ländern, die der Internationale vor dem Krieg angehöhlen waren, Vertreter zuweisen sein.

Aus aller Welt.

Berlin. Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Die Schieber und das Eisenbahnwesen. Die am 16. Oktober in Berlin abgehaltene Konferenz der Eisenbahnervereine hat die Beschlüsse gefasst.

Amthche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Lebensmittel-Kalender.

Städtischer Verkauf von Kohlfleisch und Rohwurstwaren in der Tafelmühle am Dienstag, den 28. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Anhaber der Lebensmittelheine mit den Nummern 1 bis 6000 vermittlungs von 8-12 Uhr und die Anhaber der Nummern 6001 bis 13500 nachmittags von 2-6 Uhr. Oben Besondere die eine Lebensmittelheine kann an Sonntagsheine mit 1-3 Personen eine Einfache Kohlfleisch oder Rohwurstwaren für weitere drei Personen eines Haushaltes noch eine Einfache Kohlfleisch oder Rohwurstwaren abgeben werden. Der Verkaufspreis für eine Einfache beträgt 11 Mk. Außerdem gibt in der Tafelmühle Rohwurstwaren in Einfachen mit Preis von 6 Mk. und in Zweifachen mit Preis von 11 Mk. frei abzugeben zum Verkauf. Die Kohlfleisch- und Rohwurstwaren sind auf dem städtischen Schlachthaus und unter städtischer Aufsicht bereitet worden. Abgehäutes Geld ist bereitzuhalten.

Erben. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. Sept. 7. Nov. 1915 wird der Verkauf von Erben wie folgt

erzogen: Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 28. Oktober. Für jede Person eines Haushaltes können 150 Gramm abgegeben werden. Der Verkaufspreis beträgt 125 Pfg. für das Pfund. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Erben einzukaufen, bei welchen sie für den Beginn von Einkünften in die Kundenliste eingetragen sind. Der Verkauf erfolgt unter Mitwirkung der Marke 419 des Warenzeichens 28. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu den Verkäufern abzugeben im Et-bienärrungsmark, Moritzplatz 22, 1. Obergeschoss, Sozialamt, binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Wohnortes einzureichen. Nachbehandlung unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept. 14. Nov. 1915.

Städtischer Verkauf von Wundheilpulver in der Tafelmühle am Dienstag, den 28. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Anhaber der Lebensmittelheine mit den Nummern 1 bis 6000 vermittlungs von 8-12 Uhr und die Anhaber der Nummern 6001 bis 13500 nachmittags von 2-6 Uhr. Es kann gegen Vorlage des neuen Lebensmittelheines ein Haushalt bis zu zwei Personen ein Paket Wundheilpulver zum Preise von 25 Pfennig abgeben werden. Abgehäutes Geld ist bereitzuhalten.

Städtischer Verkauf von Käse in der Tafelmühle am Dienstag, den 28. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Anhaber der Lebensmittelheine mit den Nummern 1501 bis

20000 nur nachmittags von 2-6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes kann 1/4 Pfund zum Preise von 50 Pfg. abgegeben werden, sofern der Verkauf in Größe 7 des alten Lebensmittelheines noch nicht eingetragen worden ist. Der alte Lebensmittelheine ist vorzulegen. Abgehäutes Geld ist bereitzuhalten.

Der Verkauf von Quark erfolgt auf den Abchnitt 16 am Dienstag, den 28. Oktober, vormittags von 8-12 Uhr für die einmündigen Kunden in der Verkaufsstelle der Fleischerstraße, Moritzplatz 11. Auf jeden Abchnitt wird 1/4 Pfund abgegeben. Der Preis für 1/4 Pfund Quark beträgt 70 Pfg. Die abgetrennten Abchnitte sind bis Freitag, den 31. Oktober, abzuliefern.

Abkündigung von Winterfahrstoffen. Am Dienstag, den 28. Oktober, von 8-11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nachmittags können diejenigen Haushaltungen in der städtischen Kartoffelverkaufsstelle Steinweg, Eingang Dr. Mittelbergstraße, ihre Kartoffeln abgeben, deren Bezugsgeld mit den Nummern (mit einer Karte ausgefüllt) 372-487 versehen sind. Der Preis für den Sommer beträgt 11 Mk. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartoffeln auf einmal im ganzen abgehoben sind. Die Bezugsgeldheine sind hierbei abzugeben.

Halle, den 27. Oktober 1919. Der Magistrat.

Walhall-Operantentheater.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Größter Erfolg!
Eine Walzennacht!
Opie. v. Rudi Glatzer.
Kasse v. 12-11 u. 4-6.

SOCHI-LESER
Dienstag, d. 28. Okt. 19
Anf. 7 1/2. End. 10 Uhr.
Kameraden.
Mittwoch:
Hannerl.

Bad Wittekind
Im Winter geöffnet.
Bezeiten vom 12. November ab.
An Wochentagen:
9-11 u. 2-7 1/2 Uhr.
Dampfheizung u. elektr. Licht, Wasser, Sol.-Kohlensäure, Fichten-nadelholz, Moor, Dampf-, elektr. Licht u. andere medizinische Bäder.
Massage für Herren und Damen.
Krankenkassen-mitglieder Ermäßigung.
Fernruf 2675.

Dauer-Batterie
Beste Qualität.
Loval.
Steinweg 45.
Gallertstraße 9. Fernruf 17.
Annenhof, Behnhofsplatz.

UT
Leipzigerstrasse Nr. 88
Fernruf Nr. 1224
Ellen Richter
in dem Film-rama in 4 Akten
Das Teehaus u. die 10 Lotosblumen.
Die Handlung spielt teils in Europa, teils in Japan.
Vorführ.: 4.30 7.00 9.20.
Die Jugend tobt.
Lustspiel in 2 Akten mit
Carl Ristrup, Gudrun Houborg.
Beginn 4 Uhr.
Alte Promenade Nr. 11a.
Fernruf Nr. 5738.
Die neueste Film-Operette
Lachende Herzen.
Musik von Carlo Emerich.
Dazu weitere interessante Vorstellungen.
Vorführ.: 4.20 6.20 8.30

Alt-Platin und Quecksilber
kauft
Thermometerfabrik
Bergstraße 6.
Rauchtabak

lassen Sie Ihre **Krausen Oberhemden** und **Leibwäsche waschen?**
Nur noch in der **Dampf-Waschanstalt**
Halloria
Halle Marienstr. 2
2 Minuten vom Riebeckplatz entfernt.
Fernsprecher 5692.

Apollo-Theater
Trotz allem 7. Uhr:
Die Tugendfreundin.
Opie. v. Hans Forstner.
Musik von Otto Gatz.
mit Max Willenz a. G.
Hans Forstner
und Meta Heim.
Vorperk 9-11 u. 5-7.

Wiederkehr des 1. Weltkriegs
zu Halle a. S. und den Saalkreis.
Der Verband hat an Grund des § 195 d. R. G. beschlossen, den nach dem 1. u. 2. u. 3. u. 19. August 1914 erschienenen und in der letzten Zeitigen ihre Behandlung durch die Schwestern und die Schwestern sowie die weiblichen Dienstleistungen der Kriegszeit und der Schwestern, die sich in der Kriegszeit befanden zu gedenken.
Halle a. S., den 24. Oktober 1919.
Der Verband:
Hermann Pfeiffer,
Vorpräsident.

Wir geben hierdurch bekannt, dass wir
unser Brot noch solange zu 1.18 Mk. verkaufen,
bis unsere Restbestände an 94% Mehl aufgebraucht sind.
Gebr. Schubert,
Brotfabrik und Roggenmühle.

Stellen finden
Einen oder zwei
Geldverfänger
teilt 10 an ein
Mk.-Zettel
Gemeinschaft

Zum 9. November, dem Jahrestag der Revolution
erschint eine in Text und Bildschmuck künstlerisch und reichhaltig ausgestattete Erinnerungs- und Festschrift zum Preise von 30 Pf.
Wir bitten unsere Leser und sonstige Interessenten ihre Bestellung auf diese
16-seitige Revolutions-Nummer
schon jetzt
bei den Zeitungsträgerinnen oder in unserer Buchhandlung, Große Ulrichstraße 27
zu machen, damit die Lieferung gewährleistet wird.
Berlag der Volksstimme G.m.b.H.
Familien-Nachricht.

Sozialdemokratischer Verein für Merseburg-Querfurt-Weissenfels.
2. Unterbezirk.
Sekretariat: Merseburg, Annenstraße 19. — Telefon 431. —
Versammlungslokal: Restaurant „Hohenzollern“, Teichstrasse.
Mitglieder-Versammlung
Jeden Mittwoch nach dem ersten im Monat abends 8 Uhr. — Gäste sind willkommen.
Der Vorstand:
Albert Müller.

Nähmaschinen
auf Wunsch Teilzahlung
Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen.
Karl Möller, Schmeerstraße 1. Fernruf 6323

Fahrplanänderung.
Am Dienstag, den 28. d. Mts., ab verkehrt Zug 512 eine Stunde später als bisher in folgendem Fahrplan:
Erfurt ab 5 54, Halle an 7 24.
Halle (Saale), im Oktober 1919.
Eisenbahndirektion. 9524

Am 22. Oktober 1919 verschied der
Superintendent a. D.
D. August Wächtler.
Sein wohlwogener Rat, seine rastlose Arbeitskraft, sein unvarrosenes Dienen, seine ungewöhnliche Sachkenntnis, seine evangelische Glaubensfreudigkeit sind Jahrzehnte hindurch den Unterzeichneten in den weitaus zwei Aufgaben christlicher Glaubens- und Liebesarbeit, in denen er vielfach Begründer und Führer war, zugute gekommen. Sein Gedächtnis bleibt unter uns im Segen.
Die Pastoren und Gemeinden der Kreissynode Halle-Stadt,
Der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen,
Der Zweigverein Halle der Gustav-Adolf-Stiftung,
Die Missionskonferenz für Sachsen und Anhalt,
Der Halle'sche Missionshilfsverein,
Die Domgemeinde in Halle,
Die Sparkassenstiftung,
Der evangelische Arbeiterverein Halle,
Der Verein gegen Armut und Beitel,
Die Theologische Prüfungskommission,
Das Kirchenblatt für Halle,
Die Herberge zur Heimat,
Der Vereinshausverein,
Der Verband der Frauenhilfen evangel. Gemeinden,
Der evang.-kirchliche Hilfsverein u. die Stadtmision,
Der Gefängnisverein in Halle,
Die Schuldeputation,
Der Provinzial-Synodal-Vorstand.

Das Götter-Scheffel-Brot
mufft nicht
allein Einfordern
und doch woggen
Götter
in Rinnern
Götterfall
fallen.

Der Münchener Geleitenmordprozess.

Am Münchener Geleitenmordprozess hat einer der vier durch ein Wunder dem Vorben trontanen tatlofigen Geleiten bei seiner Vernehmung als Zeuge den Ertrag...

Auch das Geleitenverurteilende Schicksal behauptet, daß das Geleitenverurteilende teilweise im Interesse der Angelegenheit verurteilt sei. Wegen den amtierenden Staatsanwalt...

Über die Todesurteil im Keller. Er ist dort zunächst einen Kameraden, dessen Name ich aus der Hülle nicht nennen kann...

Die hiesige Geleitenmordmissetat. Da der hiesige Gerichtspräsident von dem Geleitenmordmissetat weiß...

Einem der hiesigen Geleitenmissetäter. Da der hiesige Gerichtspräsident von dem Geleitenmordmissetat weiß...

offener zu Amien antreten, die Hände über dem Kopf hoch halten und in Trauflaunen. An der Brenner Straße...

Er muß aber stehen haben, die Hände nicht niederlassen dürfen, und muß sofort haben, daß wir uns als tatlofige Geleitenverurteilende zu erkennen zu geben verweigern.

Reue: Der Hauptmann muß jedes schreit haben. Der Transporteure dann im Kauflauf weiter und die Mühlweissen, besonders die Mühlweissen, werden immer häufiger...

Reue: Aber letztlich schließlich, es wurde laut geschrien, daß man nicht nur ein Einmal in den Keller gehen darf...

Reue: Es stehen schon fremdliche Ausdrücke, wie 'Gautzere', in tatlofige Gaubere usw., woraus ich schließe, daß man...

an au wußte, wen man vor sich hatte. Bei mir hieß es: Dem schickte ich die Bulle noch. Darauf erhielt ich drei Tage in die Strafe. Als ich dann nach Lebenszeichen von mir gab...

Das Urteil im Münch. Geleitenmordprozess ist Sonnabend nachmittag vom Münchener Volksgericht verurteilt worden. Die Hauptangeklagten Müller und Matzowsky...

Halle und Gauleitz.

Don der Wege der Sozialdemokratie bis zum Sozialkrieg.

Am Mittwoch, den 29. Oktober spricht in der vom Bildungsverein veranstalteten Vortragsreihe über die 'Sozialdemokratie bis zum Sozialkrieg' der Sozialdemokratie Genosse Adolf Thiele...

Die Feier des 9. November.

Am 9. November ist die Feier der Tag, an dem das deutsche Volk sich von der Herrschaft der sozialistischen Bevormundung befreit...

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

'Das Dorf ohne Glocke'. Eingeleitet nach einer unersättlichen Lege des Herrschers von Edward Rinnerte. Das Stück zeigt uns...

Die Wahlbewegung hat in ganz neueren Tagen. Der Kommissar, dessen Gebiet wohl mehr die Operette ist, hat verlagert...

Als Peter, den Schmiedegesellen, heißt der Herrschers. Er hat sich ihm zunächst nicht auf der Bühne. Das ist ein seltsames...

Schulgelehrer- und Kultusministerium.

Das dem Kultusministerium wird den 'Volksblatt' parlamentarischen Nachrichten geschrieben:

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Erlass vom 4. Oktober für den Bereich der von Staats...

Der Kultusminister hat sich hierüber, daß die Verlegung sich aus sozialen Gründen kaum rechtfertigen läßt, vom sozialistischen...

Das Schiedsgericht hat sich über die Angelegenheit der Schulgelehrer und Kultusminister entschieden. Es ist das Schiedsgericht...

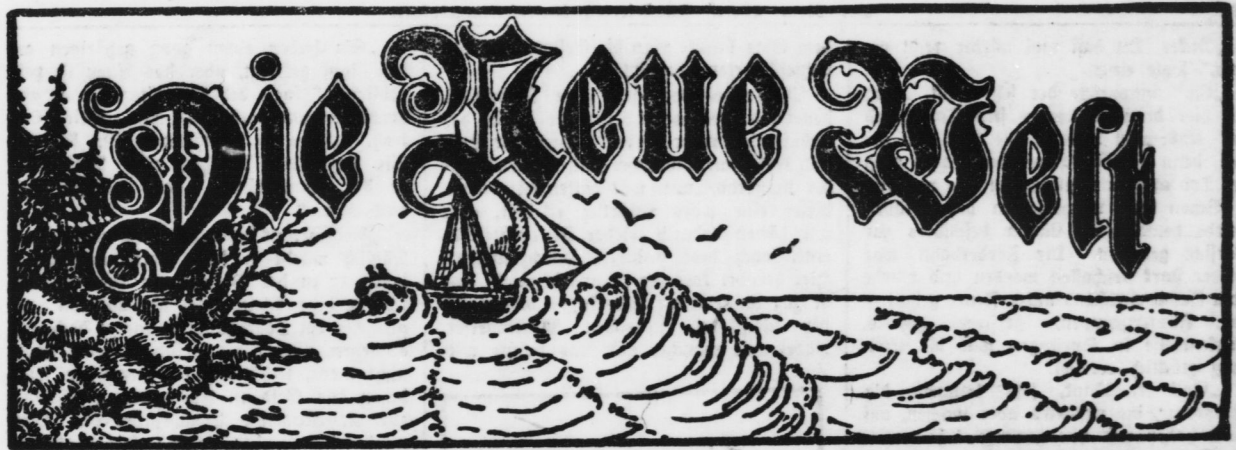
deutscher Botschafter in Amsterdam.

Die deutsche Kultur hat das sozialdemokratische Kultusministerium auf sein, wenigstens...

Die Kultur hat das sozialdemokratische Kultusministerium auf sein, wenigstens jene ihre Stellung auszulassen, der zufolge das Ministerium...

Die Kultur hat das sozialdemokratische Kultusministerium auf sein, wenigstens jene ihre Stellung auszulassen, der zufolge das Ministerium...

Die Kultur hat das sozialdemokratische Kultusministerium auf sein, wenigstens jene ihre Stellung auszulassen, der zufolge das Ministerium...



Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)



Kamerad Stegemann hatte seinen 47. Geburtstag. Er war sehr beliebt bei der Truppe, und sein Geburtstag sollte gebührend gefeiert werden. Als er erwachte, begrüßte ihn ein einziges, auf der Spitze eines Tannenbaumes angebrachtes Lichtchen. Der gute Zappel irrte durch den mit ehrlichem Bollen gesungenen, wenn auch nicht ganz rein abgestimmten Chor. „Wir grüßen Dich,“ sangen die Kameraden, jeder so gut er konnte. Der Dide hatte in Schüttelreimen ein launiges Gedicht verfaßt, darinnen er den Lebensgang des Geburtstagskinds sowie seine Erlebnisse während der Kriegszeit poetisch schilderte. Als alle dienstfrei waren, wurde gehörig gezecht. Stegemann hatte sich mehrere Pullen Kognak gesichert, und der schäerbeinige „Janke Heinrich“ konnte gar nicht soviel Bier aus der Kantine herbeschaffen, wie getrunken wurde. Von jedem Kochgeschirr voll Bier wurde ihm gleich sein Bringergeld in den Deckel geschüttet, denn selbst in dem Feindesland war und auspassen mußte, trank er auch Bier. Ja, er hatte sogar schon gelernt Zigarren zu rauchen, an die Pette ging er jedoch um alle Welt nicht ran. Heute abend hatte er schlief geladen, er meinte aber, das gehöre dazu, und er sei Soldat und stehe in Feindesland. Wohl die Mehrzahl der Mannschaften hatte sich schon hingelegt. Einesteils der Betrübnere wegen, dann auch sollte es morgen früh besonders zeitig losgehen. Gutmütig ganz Trinkselig aber sahen noch wie angeleibt.

In der Cappenstellung waren in den letzten Nächten durch feindliche Beschichtung arge Zerstörungen angerichtet, die mußten ausgebessert werden. Der Trupp sollte bei Morgengrauen die jetzt draußen schanzenden Kameraden ablösen. Der Dide kam von draußen herein und sagte: „Etoduster ist's, und es surrt wieder da oben

als ob der ganze Himmel voll Flieger hinge. Ich glaube, wir haben gar nicht mehr nötig, morgen früh rauszumarschieren, denn die drüben haben diese Nacht sicher einen großen Fliegerangriff vor. Es sind ihrer so viele, und das surrt ganz anders als

Prat-Bosch ist denen als großes Lager bekannt, und sie werden ihn sich schon suchen. Kommt, wir löschen die Lichter, lege keiner mehr etwas in den Ofen, damit nicht etwa Funken aus dem Schornstein fliegen.“ Da klopfte es schon draußen an die Barade: „Lichter aus, Feuer aus, Fliegerangriff, Gasbereitschaft.“ Schrie der die Runde machende Unteroffizier. Besonnenen Herzens laufte jeder den anderen Motoren. Zeit wurden sie abgestellt, in der nächsten Minute sauste die Bombe verderbenbringend hernieder, das wachte jeder. Bohin? Werde ich in zwei Sekunden noch aimen oder hängen meine zerrissenen Körperteile samt der zerstoßenen Barade im Buschwerk? Krachend war sie heruntergefallen, eine zweite und dritte folgte, sie schlugen ganz in der Nähe auf. Die Motore kurrten wieder und enternien sich. Dann kamen sie zurück. Wie die Biene eine Blume, so umkreisten sie, bestrebt ihre Bomben möglichst gut anzubringen, das schweigende Wäldchen. Da ein ohrenbetäubender Krach, alles lag bald auf der Erde. Krachend flogen zerplüßte Balken und Bretter umher, dazwischen klirrende Glascherben. Dann war's ruhig, und bald hörte man die lurrnden Motore nur noch in weiter Ferne. Der für Unterbringung von Artilleriegerät zum Waschen, Holz Aufbewahrung dienende Anbau war wie vom Erdboden getret, die Barade der Länge nach aufgefissen. Sonst war's gut gegangen. Jeder beneide sich noch so warm er konnte und wartete ab. Ob sie nochmals zurückkommen? —

Am nächsten Morgen konnte man lässige Gesichter sehen. Aoiß, der sonst so schneidige Berliner Bademeister, schlatterte jetzt noch, Heinrich der Schäfer machte ein Gesicht wie eine Gans wenn's dunnet, er hatte mitten im Auschlafen seines Wonneraufwachens einen ganz gehörigen Schrecken erlitten.

Aneinander vorüber

Uns hat ein dunkler Wind entfacht im Eingang toll gewordner Geigen. Wie Lichter durch den Nebel reien, streun wir verlassen durch die Nacht. Da sieht ein Stern im Firmament, die uns gebar, der blaffen Stunde, und nur das Heulen hungerwilder Hunde ahnt von dem Weh, das in uns allen brennt. Wo hält die Menschheit stirnengesekt vor ihrer Mütter Schmerzgebärde? Noch host die Tierheit hoch zu Pferde, das mit Apostelblut getränkt. Verberend durch den Leib der Welt aus tausend Hütten bricht der Jammer und schlägt in Gottes Höhen seinen Hammer, daß aller Himmel blaues Glas zerfällt. So strandet Volk an Volk vorbei und jedes glaubt, von Wahn geblendet, wenn eines wie ein Vieh verendet, daß das schon die Erlösung sei. Ach, wer in diese Irre ruft. Der ist so einsam unter Steinen — and doch: es wird aus solchermanns Gebceinen die Jakobsleiter freudenzu gestuft! Arthur Joller.

sonst, die haben sicher einen neuen Typ hergebracht. Ich hörte sie warhin schon, wollte Euch nur die Gemütlichkeit nicht stören. Heute früh haben sie schon in viele Bomben abgeworfen, die aber auf freies Feld gefallen sein sollen. Vielleicht haben sie uns für diese Nacht einen Besuch zugesagt und wir kriegen so ein Ding. Der



„Dicker Du hast mal wieder recht gehabt.“ sagte einer.

„Ja.“ antwortete der sehr ernst, „man hat hier drauhen immer sein Totenhend an.“ Unbewußt hatte er die Wahrheit gesagt, denn noch im Laufe des Tages ging der Tod abermals gnädig an ihm vorüber.

Schon beim Anmarsch in den Graben wurde heute durch Kaiser besonders zur Vorsicht gemahnt. Die Förderbahn war wieder stark beschossen worden und wurde vom Feind wechselnd unter Feuer gehalten. In Fünfergruppen, zerstreut gehend, streckenweise in Sprüngen war die Eitelung glücklich erreicht.

„Gott sei Dank, jetzt kommen die Großväter, die werden's aber machen, auf Euch haben wir nur gewartet.“ so wurde die Truppe durch die im Graben Posten stehenden Kameraden begrüßt.

„Hättet gestern kommen sollen, diese Nacht hättet Ihr auch noch gekriegt. Kapentöpfe (Grabenminen) sind wieder übergeben, es müssen andere drüben ausgezogen sein, die Schlieherei hört gar nicht auf. 14 Tage war's fast ruhig hier drauhen. Steh nur keiner den Kopf zu hoch heraus, sonst hat er gleich ein Ding. Da scheinen jetzt auch Scharfschützen zwischen zu sein, denn wo die was sehen, da schlehen sie drauf. Paßt mal auf, geht gut in Deckung, so haben wir die Kerle schon manchmal gejagt.“ Er nahm eine bereits hergerichtete Stange, oben in Koopfsärte umwickelt, und stülpte eine arg zerflossene Feldmütze darüber. Vorsichtig schob er sie ein Stückchen über den Grabenrand, zog zurück und wiederholte. „Päng, päng“, trachten drüben die Schüsse. „Hört Ihr's, also aufgepaßt, vor allen Dingen Du, Dicker, denn Du bist der Größte von denen. Zieht die Köpfe ein wie die Maitäfer und geht möglichst gebückt.“

Der Kamerad meinte es gut, aber in der Arbeit war sein Ratichlag bald vergessen. Mit der Kreuzart wurde das festgefrorene Erdreich losgeschlagen und mit der Trage an andere Stelle rangeschafft. Zapfel und der Dicker arbeiteten zusammen, eben hatten sie ihren Tragkasten abgestellt, der Dicker wälzte sich den perlenden Schweiß und, nicht an die Verwarnung denkend, reckte er seinen ganz krumm gewordenen Buckel.

Zapfel stand daneben und wollte gerade etwas sagen, aber das Wort erstarb ihm im Munde. „Eisst“, fauchte eine Kugel zwischen beiden durch. „Donnerwetter“, stuchte der Dicker und buckte sich schnell nieder. „Galt's mir oder galt sie Dir, lieber Zapfel?“ Der war kreidbleich geworden. „Hast Du's auch bemerkt, Dicker.“ kammelte er. „Ja, dich am Ohrschläpchen fauchte sie mir vorbei, mir war schon, als hätte sie durchgeschlagen. Die Kerle schlehen, aber heute morgen wie die Blödsinnigen, höre nur, wie sie den alten Digmuidener Deltank wieder bearbeiten. Wozu das? Bi viel Kugeln mag der wohl im Leib haben?“

Die beiden machten eine Pause und erzählten es der Grabenbesatzung. „Dicker, ich hab Dich noch gewarnt. Kommtest jetzt einen weghaben, und das wäre kein Heimatschuß gewesen. Wir haben ja hier auch aufeinander wie die Ameisen. Kommt mal her, ich zeige Euch was!“

Er setzte dem Grabenpiegel an. Nur getrennt durch die dahineilende Mauer sah man drüben die feindlichen Gräben, und mit

dem Glas konnte man die Gestalten an den Schießarten beobachten.

„Es wäre doch jetzt eine Kleinigkeit, den da drüben wegzublasen, er würde den Schuß nicht mehr hören.“ meinte der Dicker und dachte an Neosanche. „Allerdings.“ sagte der Kamerad, „aber was hätten wir davon, dieser eine wäre natürlich erledigt, aber wir hätten dadurch wieder Feuerüberfälle, einen nach dem anderen, durchzumachen. Hier herüber kommen sie uns ja nicht.“ und er zog lächelnd die Ledertappe von einem der schußbereit stehenden Minenwerfer. „Aber wie mancher von uns müßte wie-



Vornehme Florentinerin

der bluten, und das wollen wir vermeiden, es hat keinen Zweck.“

Die Gegner schienen bemerkt zu haben, daß diesseits gefangt wurde. Fortwährendes Streufeuer störte die Weiterarbeit, es wurde „in Deckung“ befohlen, und bald hörte man das Zeichen zum Gasalarm. Gegen an Drähten aufgehängte Schienenteile wurde mit Eisenstücken geschlagen, das war das Signal Jeder setzte die Gasmasken auf und begab sich an seinen Alarmposten, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen. Der Wind war umgeschlagen und trieb von drüben giftiggrüne Schwaden vor sich her. Gas — — — Schwere Sprengminen zeichneten durch herumliegende Balken und ausgewühltes Erdreich ihre Einschlagstellen. Obwohl kräftig erwidert, richteten sie eine verheerende Wirkung an. „Unsere ganze Arbeit war also wieder nutzlos.“ sagte der Dicker, der ganze Unterstand ist aufgelogen.“ da trachte es dicht neben ihm. Fest drückte er sich gegen den Erdboden, am Kopf hatte ihn etwas getroffen. Warmes Blut rann ihm in die Augen, er konnte nicht mehr sehen, aber laufflos blieb er in geduckter Stellung liegen. Das feindliche Feuer strich über die Gräben, dann flaute es ab.

„Sie haben einen ganz gehörigen an den Kopf gekriegt, aber das Auge ist heil geblieben.“ sagte der Sanitäter, als er abgewaschen und verbunden war. „Selen Sie froh, daß es so abgegangen ist. Weiden Sie sich jeden Morgen zum Verbinden in der Krankenstube, das werden wir bald haben.“

„Kriegerkrank“ war der Dicker geschrieben. Täglich wurde er frisch verbunden, dann hockte er in der Parade am Ofen herum, rauchte eine Pfeife nach der anderen und grübelte In Deutschland mußte es doch böses aussehen, man genierte sich ja heute schon nicht mehr, selbst aus den gemeinen Soldaten das Geld in Form von Zeichnung zur Kriegsleihe herauszupressen. Wer nicht zeichnete, der kriegte keinen Heimurlaub, ja, es war, um auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben ihr Scherflein dem Vaterland zu opfern, eine Einrichtung getroffen, die von den Unteroffizieren in langatmigen Vorträgen als Erleichterungen angepriesen waren. Es wurden „Kriegsparmarten“ verkauft, die auf eine Karte: „Deutscher Sparkassenverband, Kriegsleiheparikarte“ gellte, bei einem Betrag von 100 Mk. anfangend, zu Kriegsleihezeichnungen angenommen wurden. Der Sparer konnte die betreffende Kasse, der die Teilzahlung überschrieben werden sollte, selbst bestimmen. „Attmannsche Abzahlungsgeschäfte“, lauchten höhnend die alten Grabenbrüder, aber manchen Geizhals, der hier drauhen seine Löhnung sparte und sich jetzt einen Stein ins Brett schaffen wollte, sah man verstoßen beim Feldweibel Marken kaufen.

„Was die sich so alles ausflügeln, um uns die paar Groschen abzuziehen.“ laut sagte es der lange Friedrich, „ist geradezu unerhört.“ Er redete sich in die Wolke. „Von mir kriegen sie keinen Pfennig mehr, lieber schmeiße ich meinen ganzen „Zalter“ in den Redder. Was haben wir Landstürmer schon für Sammlungen gehalten müssen! Erst für Vermordete dann Angehörige von Gefallenen, Witwen und Waisen von Kameraden usw., und wir haben gern gegeben. Zuletzt haben wir auf eine ganze Tageslöhnung verzichtet. Wohin kommt denn all das Geld? Wer hat es denn nun gekriegt oder wer kriegt es? Ich habe dem Feldweibel runderaus gesagt, ich würde gern geben, aber die Quittung wolle ich sehen, daß das zusammengekommene Geld auch wirklich die Witwen und Waisen gefallener Kameraden bekommen haben. Sonst keinen Heller. Na, und das jetzt wieder mit der „Kriegsparmarte“? So lange die Karte nicht vollgeklebt ist, trägt sie der Sparer mit sich herum, und fällt er, dann wird die Karte eben mit eingebuddelt. Glaubst doch nicht, daß sich jemand die Mühe mit der Sparkarte von uns armen Teufeln macht. Das Klebegeid ist von denen verbiert. Viele Wenig machen ein Viel Stimmt's, Dicker, oder stimmt's nicht?“ Dem Dicker gab dieser verdeckte Notschrei nach Geld auch zu denken, hatte doch seine Bank ihm in ihrem letzten Schreiben ein Kärtchen beigelegt, das unter lateinländischem Bildchen die Worte trug: „Bringt Euer Gold zur Reichsbank!“ Seine Freunde hatten ihm geschrieben, daß die Herren ihre goldenen Uhrketten gegen eiserne eintauschten. „Gold gab ich für Eisen“, das wäre heute die Devise und Ehrensache. Was der Goldschah der Reichsbank schon aufgebraucht? Fortsetzung folgt



Barod-Mode

Die Lappen

Die Lappen sind typische Mongolen. Ihr Wohngebiet ist der Norden Scandinaviens und Finnlands; verprengte Reste reichen aber noch weit nach Süden. In Norwegen leben etwa 20 000 Lappen, in Schweden 7000 und in Finnland 2500. Einstmals war sowohl ihre räumliche Verbreitung wie wahrscheinlich auch ihre Kopfhaut viel größer als jetzt; sicher ist, daß sie früher die Küstengebiete vom Bights bis Gelfstrand und Teile Innerischwedens, besonders Dalecarlien, bewohnten. Durch Scandinavier, Finnen und Russen wurden sie immer mehr zusammengebrängt und die meisten von ihnen haben ihre nomadisierende Lebensweise aufgegeben. Das Klima des Wohngebietes der Lappen ist ausgesprochen arktisch; nahe der Küste wird es wohl durch den Golfstrom günstig beeinflusst, aber im Innern und an der Ostküste Scandinaviens ist es dem sibirischen ähnlich, und Kältegrade von weit unter 40 Grad sind gar keine Seltenheiten. Schutz gegen die



Das Staatskleid der Infantin

große Kälte bietet die zweckmäßige Kleidung des Polarbewohners; er zieht zwei Pelze übereinander und kehrt dabei die eine Haarseite dem Körper zu, die andere nach außen. Die zwischen beiden befindliche Luftschicht wirkt als guter Isolator und hält jede Kälte fern.

Die Lappen sind zweifellos in weitgehendem Maße mit Scandinaviern, Finnen und Russen gemischt. Die Körpergröße schwankt ziemlich bedeutend; bei typischen Lappen beträgt sie 150—160 Zentimeter. Blondes Haar kommt sehr häufig vor. Daneben treten schräggestellte Mongolenaugen, hochgradige Jochbogenbreite und andere Kennzeichen mongolischer Rasse auf. Die Nase ist klein, platt und meist aufgestülpt. Fast stets treffen mit der geringsten Körpergröße schwarzes Haar und größte Schädelbreite zusammen, während die großen Individuen durch helleres Haar und geringere Schädelbreite ausgezeichnet sind. Die Körpermerkmale scheinen sich in dem Fall also in bestimmter Verbindung zu vererben.

An Haustieren haben die Lappen nur den Hund und das Rentier. Von den Fischerstämmen abgesehen, ist ihre ganze Kultur mit dem Rentier verbunden, das nur halb gezähmt ist. Der Wandertrieb liegt in der Natur des Tieres und bricht, wenn die Zeit gekommen, mit Ungeheuer hervor. Der Lappe muß dann seiner Herde, bzw. dem Veittier derselben folgen. Aber er ist in seinen Lebensgewohnheiten so mit denen seiner Tiere verwachsen, daß ein Zwiespalt in den Wandergefühlen nicht hervortreten kann. Im strengen Winter wandert der Lappe mit der Herde südwärts, im Sommer wieder nordwärts. Zweck dieses Wanderns ist zumeist das Auffuchen guter Weidgründe. Von dem Rentier vermaa der Lappe fast alle seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Er gewinnt von ihm nicht bloß Milch und Fleisch, sondern auch Kleidung und manche andere nützliche Dinge. Doch ist immerhin eine vielfältige Herde nötig, damit es einer Lappenfamilie nicht an dem Nötigsten fehlt. Pflanzliche Nahrungsmittel, Tabak, Waffen usw. werden gegen Rentiere und verschiedene Hausarbeitserzeugnisse eingetauscht. Infolge des Wanderns verbietet sich ein Wohnen in festen Häusern; Unterkunft bieten die leicht abzubrechenden Bette und Erbhütten. Im Winter, wo der Norden Scandinaviens tief unter Schnee begraben ist, sind Schneeschuhe und Schlitten unentbehrliche Verkehrsmittel der Lappen. Der Schlitten ist einfach. Er sieht aus wie ein laues schmales Boot, das mit einem starken Riel ausgestattet ist. Den verschiedenen Zwecken entsprechen besondere Schlittenformen.

Die Lappen sind längst zum Christentum bekehrt und jede Erinnerung an die Heidenzeit ist geschwunden.

H. Fehlinger.

Kleiderluxus in früheren Jahrhunderten

Wenige Sachen haben durch den Krieg für uns eine so unerschwindliche Kostenhöhe erreicht wie Kleidungsstücke. Und doch würde die Klage darüber bei unsern Vordern nur ein Lächeln erwecken — zwar waren ihre Stoffe besser und ließen sich Generationen lang tragen, aber sie waren, den Geldwert verglichen, teilweise um ein Vielfaches teurer als heute die teuerste „Friedensware“.

Auch der durchaus nicht kleinliche Kriegsgewinnler würde wohl unangenehm berührt sein, würde die teure Catin ihm eine Rechnung für karmoisinroten Satin, das Meter zu 500 Mk. vorlegen. Im Jahre 1465 trug aber ein junger, gar nicht sehr reicher Kleinfürst in Florenz in sein Tagebuch ein, daß er unter anderem seiner



Burgundische Prinzessin

Frau Satinstoff zu einer Cotta, dem ärmellosen Ubergewand, gekauft und dafür 26 Goldfloren 6 Soldi bezahlt habe. Da damals der Goldflore 122 Soldi galt und der Soldi etwa einer halben Mark entspricht, ergibt sich der Preis für diesen höchstens drei Meter Stoff gleich 1589 Mark.

Dazu kamen noch, wie sich aus der gleichen Rechnung ergibt, 54 Mk. für Baumwollfutter, 9 Mk. für Kattun und 16,50 Mk. für Beinen zum einlegen, 26 Mk. Goldbesatz und 40 Mk. Hermelineinfassung, so daß der Schneider Lorenzo ein prachtvolles Ueberkleid herstellen konnte, wofür sein „Basson“preis von 61 Mk. sicher nicht zu teuer war.

Wenn nun ein kleiner Spezererhändler, der in seinem Lädchen — bottega — zur Miete wohnt, solche Summen für Kleider ausgibt, so kann man ahnen, was die da-



Kololo-Kleid



mals Allmächtigen der Erde auszugeben gewohnt waren.

Die reichste. Fürsten im 15. Jahrhundert waren die Herzöge von Burgund, bis die freien schweizer Demokraten 1477 bei Grandson Karls von Burgund zahlreiches Heer, zahlreiches Gut und seine eigene, edle Leiblichkeit derart in Stücke schlugen, daß von allen Dreien später nur noch Bruchstücke auftauchten. Wie groß der Reichtum aber vordem war, erhellt daraus, daß sich eine Herzogin von Burgund eine besonders „schöne“ Staatsrobe für 12 500 Livres (Livres = Goldstück) machen lassen konnte

Elisabeth, die Tochter Heinrichs II. von Frankreich Schillers liebliche Königin aus Don Carlos seit ihrer Hochzeit 1499 mit Philipp von Spanien war zu vornehm,

eine Robe öfter als einmal anzuziehen, obwohl sie gleichzeitig stolz darauf war, daß keines dieser Kleider weniger als 48 000 Frank kostete.

Nach diesem wird man auch folgendes erklären finden Nach dem Utrechter Frieden 1713, nachdem Frankreich den großen Koalitionskrieg verloren hatte, war die Lage im Innern fast so schlecht wie heute in Deutschland. Eine ungeheure Schuldsomme lag auf den Staatskassen, Handel und Gewerbe stockte gänzlich. Doch der Sonnenkönig brauchte neue Bekleidung. Er verschrieb sich also, mangels einer besseren, eine persische Gesandtschaft. Der Perserschatz hatte zwar keine Ahnung davon, und der persische Gesandte wurde nur von einem verkommenen Jesuiten, der sich einige Zeit in Konstantinopel herumge-

trieben hatte, markiert — aber das machte nichts Ludwig XIV. konnte sich in einer zu diesem Zweck hergestellten, wunder-schönen, edelsteinschmückten Robe zeigen, die dem ausgepowerten Lande 12 500 000 Livres kostete.

Zu verwundern ist nur, daß es noch 100 Jahre dauerte, bis das Volk merkte, wozu es gut sei. Infolgedessen konnte Marie Antoinette, die als ganz schuld-loses Opferlamm durch alle bürgerlichen Geschichtsbücher laufen muß, im ersten Ehejahr noch 300 000 Frank für ihre häusliche Garderobe ausgeben.

Nach der französischen Revolution legte sich der Kleiderluxus der hohen Herrschaften etwas. Auch kamen andere Sachen auf, die die persiflorige Eitelkeit wirkungsvoller befriedigen konnten. W. L.

Aus allen Ecken

Das Kindertäschchen. Wenn ein Knabe einen neuen Anzug bekommt, so wird seine erste Sorge sein, die Taschen zu untersuchen, ob sie in genügender Anzahl vorhanden, ob sie groß genug und bequem sind. Meistens wird er mit dem Resultat zu-

es nicht dunkel ist —, da das Täschchen ja beim Spielen und Büden des Kindes leicht schmutzig wird. Das Täschchen kann an einem längeren Band um den Hals gehängt werden, es kann aber auch an einem Gürtel getragen werden. Diese letztere Art

ein einfaches Schlingstichmuster oder ein paar leichte Blümchen in Plattstich können genügen, das Täschchen anmutig und hübsch zu schmücken. e. s. Lebensweisheiten. Wenn ihr nicht be-

rieden sein, denn zum Knabenanzug gehören nun einmal Taschen (und nicht etwa bloß eine), und groß und bequem sind sie auch meistens. Dem kleinen Mädchen geht es anders. Es ist keineswegs siter, in jedem neuen Kleid eine Tasche zu finden (von mehreren ganz zu schweigen) und doch sind die Taschen dem Kinde wichtig und wertvoll. Nicht nur, daß es einen unbedingt notwendigen Platz für sein Taschentuch braucht. Es möchte doch auch gelegentlich ein paar ihm wertvoll erscheinende Kleinigkeiten bei sich führen können. Wie der Junge sein Taschenmesser, seine „E-Lappen“, seine Kattanen und Murmeln in der Tasche trägt, macht es dem Mädchen Spaß, ein Notizbuch, einen Bleistift oder ein paar Pupperlappen bei sich zu haben. Darum soll man ihm, gerade wie dem Knaben, Taschen gönnen oder zum mindesten eine Tasche. Nun eignen sich allerdings nicht alle Mädchenkleider zum Anbringen von Taschen, und besonders bei leichten Stoffen ist es schwierig, eine Tasche einzusehen oder aufzu-nähen. Bei größeren Mädchen kann man sich leicht helfen, indem man im Unterrock Taschen anbringt. Für kleinere Kinder sind dies aber zu schwierig zu erreichen. Hier kann dem Taschmangel sehr gut abgeholfen werden, indem man ein Umhängetäschchen arbeitet, das zu jedem Kleidchen getragen werden kann.

Wie soll das nun beschaffen sein? In erster Linie muß es so groß sein, daß die Kinderhand bequem hineingreifen kann und so, daß es mindestens ein Taschentuch und noch sonst eine Kleinigkeit aufnehmen kann. Ist die Tasche zu klein, so verliert das Kind sehr leicht den Inhalt. Dem Vorkeren ist übrigens auch abzuwehren dadurch, daß man die Tasche oben mit einer Klavove verzieht, die zugeknöpft werden kann. Bei dem Material des Täschchens ist darauf zu achten, daß es zu waschen geht — wenn



Das Kindertäschchen

ist vielleicht beim Spielen noch bequemer. Der Gürtel mit zwei Taschen kann sehr niedlich sein und dem ganzen Anzug des Kindes zum Schmuck dienen. Selbstverständlich darf er nicht zu eng sein und den Körper nicht beengen. Am besten wird solch Taschengürtel auf schlichten Kleidern oder Schürzchen aussehen. Man kann das hängende Täschchen auch einzelnen Kleidern anarbeiten, wie es unsere Abbildung am zweiten Kleidchen zeigt. Der Hirschtich, mit dem es versehen ist, harmonisiert mit dem übrigen Schmuck des Kleides.

Was nun die Verzierung des Täschchens überhaupt betrifft, so sollte man dabei von dem Grundsatz ausgehen, daß sie gefällig, hübsch und zierlich sein soll und sich von jeder Überladung fernhalten soll. Ein solches wackbares Kindertäschchen ist ein einfaches Ding, das in erster Linie praktisch sein muß. Es wäre stilllos, einen solchen Gegenstand mit einem Aufwand von Mühe und Zeit zu besetzen, der dem Zweck und dem Material nicht entspräche. Ein kindliches Stillschmückmuster, das schnell ausgeführt ist, eine Kreuzstichumrandung,

vor, dann gibt's gar keine Reaktion. (Resign.) — Ja, der Besserenheit wird es gewünscht schwer, für die Schulden einzustehen, die die Hitze gemacht hat. (Die Ludwig.)

Lebensweisheiten. Wenn ihr nicht be-wußt gut seid gegen alle so werdet ihr oft unbewußt gegen viele graum sein. (Aus-kin.) — Das Leben ist eine große Werkstätte, in der ein jeder seiner Beschäftigung folgt und jeder nützlich ist; man wußt mit gemeinstaftlicher Kraft und die Aufgabe des Schwachen, der vom Starren unterstützt wird ist dadurch erleichtert. (A. de Vigny) — Der Ausgangspunkt der Gerechtigkeit ist die Geüht der persönlichen Würde. (Französisches Blatt.) — Die Reaktion ist ein Geipenit, aber Geipenit gibt es nur für den Furchtamen. Darum sich nicht fürchten sa- vor, dann gibt's gar keine Reaktion. (Resign.) — Ja, der Besserenheit wird es gewünscht schwer, für die Schulden einzustehen, die die Hitze gemacht hat. (Die Ludwig.)

Rätsel-Aufgaben

Kernrätsel.

Man ordne die Silben ab er sich ger zu aus t ih la fa le tel mel mon o on ru se sen ten tum ka sten ta tha te u van di u 12 Sorten folgender Bedeutung: 1. Engelster 2. Südamerikanischer Staat. 3. Norddeutscher Dichter. 4. Landwirtschaftliches Gerät. 5. Baum. 6. Nordwestliche Stadt. 7. Afrikanische Landschaft. 8. Gartenfrucht. 9. Griechische Insel. 10. Verbantler. 11. Bind. 12. Schiffstiel. Sind die Worte richtig gefunden, so nennen die zweiten Buchstaben einen in Deutschland gegenwärtiger Lage beherzigenswerten Spruch.

Schwärzrätsel.

Mit H ich Schierm und Schuh dir deut, Mit L hab ich dich nie erkent, Mit M verlagien mich die Reur!

Auflösung des Silbenrätsels.

Dorbat — Immo — Struten — Kanna — Omelette — Hummel: Die K o b l e n s o l.

Auflösung des Kernrätsels.

Kanarienvogel, Kegel, Einhunderundert, Saaten, Weltvorrat, Kommer, Kattantunde, Tammwilde, Kambria, Ebenisse, Reihnamen: Der K e d e l fällt, der S t u c m u n d r a n s t.

(Namen der Räthelsteller werden nicht veröffentlicht.)

Verlag des J. J. Neumann, Neudamm, Berlin, 1902. Druck: Hermann Neudamm, Berlin. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin S.W. 68.

